

Goethe, Johann Wolfgang: Die Braut von Korinth (1797)

1 Nach Korinthus von Athen gezogen
2 Kam ein Jüngling, dort noch unbekannt.
3 Einen Bürger hofft' er sich gewogen;
4 Beide Väter waren gastverwandt,
5 Hatten frühe schon
6 Töchterchen und Sohn
7 Braut und Bräutigam voraus genannt.

8 Aber wird er auch willkommen scheinen,
9 Wenn er teuer nicht die Gunst erkauft?
10 Er ist noch ein Heide mit den Seinen,
11 Und sie sind schon Christen und getauft.
12 Keimt ein Glaube neu,
13 Wird oft Lieb und Treu
14 Wie ein böses Unkraut ausgeraut.

15 Und schon lag das ganze Haus im Stillen,
16 Vater, Töchter; nur die Mutter wacht;
17 Sie empfängt den Gast mit bestem Willen,
18 Gleich ins Prunkgemach wird er gebracht.
19 Wein und Essen prangt,
20 Eh er es verlangt:
21 So versorgend wünscht sie gute Nacht.

22 Aber bei dem wohlbestellten Essen
23 Wird die Lust der Speise nicht erregt;
24 Müdigkeit läßt Speis und Trank vergessen,
25 Daß er angekleidet sich aufs Bette legt;
26 Und er schlummert fast,
27 Als ein seltner Gast
28 Sich zur offenen Tür hereinbewegt.

29 Denn er sieht, bei seiner Lampe Schimmer

30 Tritt, mit weißem Schleier und Gewand,
31 Sittsam still ein Mädchen in das Zimmer,
32 Um die Stirn ein schwarz und goldnes Band.
33 Wie sie ihn erblickt,
34 Hebt sie, die erschrickt,
35 Mit Erstaunen eine weiße Hand.

36 »bin ich«, rief sie aus, »so fremd im Hause,
37 Daß ich von dem Gaste nichts vernahm?
38 Ach, so hält man mich in meiner Klausel!
39 Und nun überfällt mich hier die Scham.
40 Ruhe nur so fort
41 Auf dem Lager dort,
42 Und ich gehe schnell, so wie ich kam.«

43 »bleibe, schönes Mädchen!« ruft der Knabe,
44 Rafft von seinem Lager sich geschwind:
45 »hier ist Ceres', hier ist Bacchus' Gabe;
46 Und du bringst den Amor, liebes Kind!
47 Bist vor Schrecken blaß!
48 Liebe, komm und laß,
49 Laß uns sehn, wie froh die Götter sind.«

50 »ferne bleib, o Jüngling! bleibe stehen;
51 Ich gehöre nicht den Freuden an.
52 Schon der letzte Schritt ist, ach! geschehen
53 Durch der guten Mutter kranken Wahn,
54 Die genesend schwur:
55 Jugend und Natur
56 Sei dem Himmel künftig untertan.

57 Und der alten Götter bunt Gewimmel
58 Hat sogleich das stille Haus geleert.
59 Unsichtbar wird
60 Und ein Heiland wird am Kreuz verehrt;

61 Opfer fallen hier,
62 Weder Lamm noch Stier,
63 Aber Menschenopfer unerhört.«

64 Und er fragt und wäget alle Worte,
65 Deren keines seinem Geist entgeht:
66 Ist es möglich, daß am stillen Orte
67 Die geliebte Braut hier vor mir steht?
68 »sei die Meine nur!
69 Unsrer Väter Schwur
70 Hat vom Himmel Segen uns erfleht.«

71 »mich erhältst du nicht, du gute Seele!
72 Meiner zweiten Schwester gönnt man dich.
73 Wenn ich mich in stiller Klausur quäle,
74 Ach! in ihren Armen denk an mich,
75 Die an dich nur denkt,
76 Die sich liebend kränkt;
77 In die Erde bald verbirgt sie sich.«

78 »nein! bei dieser Flamme sei's geschworen,
79 Gütig zeigt sie Hymen uns voraus;
80 Bist der Freude nicht und mir verloren,
81 Kommst mit mir in meines Vaters Haus.
82 Liebchen, bleibe hier!
83 Feire gleich mit mir
84 Unerwartet unsern Hochzeitschmaus.«

85 Und schon wechseln sie der Treue Zeichen;
86 Golden reicht sie ihm die Kette dar,
87 Und er will ihr eine Schale reichen,
88 Silber, künstlich, wie nicht eine war.
89 »die ist nicht für mich;
90 Doch, ich bitte dich,
91 Eine Locke gib von deinem Haar.«

92 Eben schlug die dumpfe Geisterstunde,
93 Und nun schien es ihr erst wohl zu sein.
94 Gierig schlürfte sie mit blassem Munde
95 Nun den dunkel blutgefärbten Wein;
96 Doch vom Weizenbrot,
97 Das er freundlich bot,
98 Nahm sie nicht den kleinsten Bissen ein.

99 Und dem Jüngling reichte sie die Schale,
100 Der, wie sie, nun hastig lüstern trank.
101 Liebe fordert er beim stillen Mahle,
102 Ach, sein armes Herz war liebkrank.
103 Doch sie widersteht,
104 Wie er immer fleht,
105 Bis er weinend auf das Bette sank.

106 Und sie kommt und wirft sich zu ihm nieder:
107 »ach, wie ungern seh ich dich gequält!
108 Aber, ach! berührst du meine Glieder,
109 Fühlst du schauernd, was ich dir verhehlt.
110 Wie der Schnee so weiß,
111 Aber kalt wie Eis
112 Ist das Liebchen, das du dir erwählt.«

113 Heftig faßt er sie mit starken Armen,
114 Von der Liebe Jugendkraft durchmannt:
115 »hoffe doch, bei mir noch zu erwarmen,
116 Wärest du selbst mir aus dem Grab gesandt!
117 Wechselhauch und Kuß!
118 Liebesüberfluß!
119 Brennst du nicht und fühlst mich entbrannt?«

120 Liebe schließet fester sie zusammen,
121 Tränen mischen sich in ihre Lust;

122 Gierig saugt sie seines Mundes Flammen,
123 Eins ist nur im andern sich bewußt.
124 Seine Liebeswut
125 Wärmt ihr starres Blut,
126 Doch es schlägt kein Herz in ihrer Brust.

127 Unterdesen schleicht auf dem Gange
128 Häuslich spät die Mutter noch vorbei,
129 Horchet an der Tür und horchet lange,
130 Welch ein sonderbarer Ton es sei:
131 Klag- und Wonnelauf
132 Bräutigams und Braut
133 Und des Liebestammelns Raserei.

134 Unbeweglich bleibt sie an der Türe,
135 Weil sie erst sich überzeugen muß,
136 Und sie hört die höchsten Liebesschwüre,
137 Lieb- und Schmeichelworte, mit Verdruß:
138 »still! der Hahn erwacht!«
139 »aber morgen nacht
140 Bist du wieder da?« – und Kuß auf Kuß.

141 Länger hält die Mutter nicht das Zürnen,
142 Öffnet das bekannte Schloß geschwind:
143 »gibt es hier im Hause solche Dirnen,
144 Die dem Fremden gleich zu Willen sind?«
145 So zur Tür hinein.
146 Bei der Lampe Schein
147 Sieht sie – Gott! sie sieht ihr eigen Kind.

148 Und der Jüngling will im ersten Schrecken
149 Mit des Mädchens eignum Schleierflor,
150 Mit dem Teppich die Geliebte decken;
151 Doch sie windet gleich sich selbst hervor.
152 Wie mit Geists Gewalt

153 Hebet die Gestalt
154 Lang und langsam sich im Bett empor.

155 »mutter! Mutter!« spricht sie hohle Worte:
156 »so mißgönnt Ihr mir die schöne Nacht!
157 Ihr vertreibt mich von dem warmen Orte.
158 Bin ich zur Verzweiflung nur erwacht?
159 Ist's Euch nicht genug,
160 Daß ins Leichentuch,
161 Daß Ihr früh mich in das Grab gebracht?

162 Aber aus der schwerbedeckten Enge
163 Treibet mich ein eigenes Gericht.
164 Eurer Priester summende Gesänge
165 Und ihr Segen haben kein Gewicht;
166 Salz und Wasser kühlt
167 Nicht, wo Jugend fühlt;
168 Ach! die Erde kühlt die Liebe nicht.

169 Dieser Jüngling war mir erst versprochen,
170 Als noch Venus' heitrer Tempel stand.
171 Mutter, habt Ihr doch das Wort gebrochen,
172 Weil ein fremd, ein falsch Gelübd' Euch band!
173 Doch kein Gott erhört,
174 Wenn die Mutter schwört,
175 Zu versagen ihrer Tochter Hand.

176 Aus dem Grabe werd ich ausgetrieben,
177 Noch zu suchen das vermißte Gut,
178 Noch den schon verlorenen Mann zu lieben
179 Und zu saugen seines Herzens Blut.
180 Ist's um den geschehn,
181 Muß nach andern gehn,
182 Und das junge Volk erliegt der Wut.

183 Schöner Jüngling! kannst nicht länger leben;

184 Du versiechest nun an diesem Ort.
185 Meine Kette hab ich dir gegeben;
186 Deine Locke nehm ich mit mir fort.
187 Sieh sie an genau!
188 Morgen bist du grau,
189 Und nur braun erscheinst du wieder dort.

190 Höre, Mutter, nun die letzte Bitte:
191 Einen Scheiterhaufen schichte du;
192 Öffne meine bange kleine Hütte,
193 Bring in Flammen Liebende zur Ruh!
194 Wenn der Funke sprüht,
195 Wenn die Asche glüht,
196 Eilen wir den alten Göttern zu.«

(Textopus: Die Braut von Korinth. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55096>)